



Excentric

von Arthur Schnitzler (Wien)

Gestern Nacht saß ich im Caféhaus, da sagt plötzlich Einer hinter mir: „Ah non — ça — nie wieder!“

Ich hätte nicht aufzusehen brauchen; das war August. Er war schön und elegant wie immer. Mit jener wunderbaren Leichtigkeit, um die ich ihn immer im Stillen beneidet habe, nahm er an dem kleinen Tischchen mir gegenüber Platz, ohne den gelben Leberzieher, der ihm nur um die Schulter hing, abzulegen, rückte den kleinen, steifen, runden, schwarzen Hut, über den noch mehr zu sagen sein wird, tief in die Stirn und rief einen Kellner herbei, der, über dem Billard liegend, eine Zeitung las. Es war nämlich halb drei Uhr Morgens im Mai, und wir waren die letzten Gäste.

Der Kellner kam rasch herbei. „Guten Abend, Herr von Witte.“

„Was guten Abend — nom d'un nom — wollen Sie mich frozzeln? Bringen Sie mir lieber was zum Essen oder Trinken.“

Witte, Herr von Witte — einen kleinen Schwarzen — einen Cognac...?“

August sah den Kellner düster an. „Sie irren sich“, sagte er, „bringen Sie mir zwei Sardinen, zwei weiche Eier in einem harten Glas, ein Schinkenbrot und eine Flasche Bier.“

Der Kellner verschwand. August nahm mir die Zeitung aus der Hand und schleuderte sie auf einen andern Tisch. „Ich bin nämlich da, verstehst Du?“

„Man merkt es“, erwiderte ich heiter. „Woher kommt Du denn so spät?“

„Woher...?“ sagte August und sah mich mit einem wehmützig dämonischen Blicke an. „Ich würde an einen Menschen um 3 Uhr Morgens, wenn er nicht zufällig im Frack ist, nie eine solche Frage stellen. Aber Du bist und bleibst ein Rümpel, — jawohl“, setzte er hinzu, indem er den armen Mitterwurzer nicht ohne Glück zu kopiren versuchte, „ein Rümpel, ein Rümpel!“

Ich erwiderte nichts, nahm eine Zeitung und las eine Weile. Plötzlich strömte mir aus dem Blatt eine sonderbare Wärme entgegen, gleich darauf fing die Notiz über die neue Operette von Charles Weinberger zu glühen und zu verkohlen an, und das Ende einer frisch angezündeten Cigarette erschien im Mittelpunkt. Aber ich lächelte nur wenig; so verwöhnt hatte mich August in jahrelangen vertrauten Umgang durch ähnliche und noch viel bessere Scherze.

„Soll ich Dir einen Rath geben?“ fragte er dann plötzlich.

„Ich bitte darum“, antwortete ich höflich.

August sah mich an und sagte scharf und bestimmt: „Alles, mein Lieber, Du verstehst mich, Alles, nur keine Excentric-Sängerin!“

„Gewiß, gewiß“, sagte ich.

„Alles“, wiederholte August — „Blumenmädeln, alleinreisende Damen aus Rumänien, Flötenbläserinnen, Schornsteinfegerstättinnen, Tragöddinnen, les dernières des dernières... Alles, mein Lieber, nur keine Excentric!“

Ich nickte schlagfertig. Der Kellner brachte, was August bestellt, und mein Freund begann zu essen und zu trinken. Aber schon nach dem ersten Schluck Bier sprach er weiter. „Gegenüber diesen Geschöpfen ist man nämlich wehrlos, und das ist das Entsetzliche. Ich will es Dir erklären. Mit einem guten Freund, den man bei seiner Geliebten erwischt, kann man sich schlagen, einen oberflächlichen Bekannten kann man auf der Stelle niederschleifen, und einen Fremden, wenn er nicht sehr dick ist, prügelt man einfach durch. Das sind lauter Fälle, in denen man weiß, wie man sich zu benehmen hat, weil man es mit normalen Menschen zu thun hat. Aber was habe ich erleben müssen von dem ersten Augenblick, da ich Mademoiselle Kitty de la Rosière geliebt habe, bis...“ er nahm seine Uhr aus der Westentasche, legte sie vor sich hin — „bis vor einer Stunde.“

„Gute Nacht!“ sagte ich und stand auf.

„Oh!“ rief August, „Kellner, sperren Sie die Thüre zu!“

„Bitte sehr, gleich“, erwiderte der Kellner, der beinahe so wichtig war, wie August, eilte zur Thüre und sperrte ab.

„Setz' Dich nieder, mein Lieber“, sagte August, „ich werde Dir eine Geschichte erzählen, daß Du...“ (er nahm jetzt zum Scherz den Ton Lewinskys an und verdrehte die Augen), „daß Du bis in's Mark der Knochen schaudern wirst. Les amours de Monsieur Auguste Witte et de la très-jolie Kitty de la Rosière. — Heinrich, eine Virginia!“ Er lehnte sich in die Ecke, indem er den Ellbogen auf den Fensterepolster stützte; den kleinen, steifen, schwarzen, runden Hut, über den noch Mandches zu sagen sein wird, hatte er noch immer auf dem Kopf, den Leberzieher noch immer über den Schultern und sah interessanter aus als je. Ich war sehr schläfrig, und nur die Hoffnung, daß mein Freund mir von einer Blamage erzählen würde, hielt mich noch aufrecht.

„Sie hat mich betrogen“, begann er.

„Ah!“ sagte ich, angenehm berührt.

„Du wirst mich nicht für so geschmacklos halten, daß ich Dir das als etwas Befonderes erzählen sollte. Du kannst Dir denken, daß ich darauf gefaßt war; aber ich hatte Anfangs die Hoffnung, nicht darauf zu kommen. Darin hab' ich es nämlich zu einer wahren Virtuosität gebracht. Ich besuche meine Schönen“ — (August hat manchmal solche Ausdrücke aus der alten Schule) — „nie zu einer ungewohnten Stunde, ich lese nie die Briefe, die ich zufällig auf dem Tische finde, ich entferne mich sofort aus jedem Lokal, falls ich ihren Namen an Nebentisch von einem Fremden nennen höre, und wenn ich trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln etwas erfahre, glaub' ich es einfach nicht. Aber alle diese Maßnahmen haben bei Kitty versagt. Erinnerst Du Dich an Little Bluck?“

„O freilich, dieses kleine Scheusal.“

„Kitty scheint das nicht gefunden zu haben. Ich muß vorausschicken, daß ich durch etwa vierzehn Tage mit ihr namenlos glücklich war. Jeden Abend nach der Vorstellung pflegte ich ihr meine Visite zu machen; um elf Uhr war ihr Auftreten, um eins das meine. Sie empfing mich jederzeit mit großer Herzlichkeit. Auch an jenem Abend war nichts Anderes verabredet worden.“

„An welchem Abend?“

„Da Little Bluck, das kleine Scheusal, zwei ein Viertel Fuß hoch, 18 oder 59 Jahre alt, debütiert hatte. Ich trete bei Kitty ein, wie immer Punkt eins, wen find' ich...? Little Bluck — wie soll ich sagen? — zu ihren Füßen. Ich war sprachlos. Trotzdem ein Mißverständniß nahezu ausgedacht war, erwartete ich irgend ein erlösendes Wort von ihr — zum Beispiel: „Du irrst Dich...“ Aber sie sprach es nicht aus. Sie sah mich mit sehr großen Augen an und sagte nur die unvergeßlichen Worte: „N'est-il pas drôle?“ Im ersten Moment, so tief eingewurzelt sind unsere Instinnte, suchte mir die Hand; aber wie ich Little Bluck betrachtete, dieses vollkommen lächerliche Subjekt — viel lächerlicher in diesem Augenblick, als Worte ausdrücken können, schwand mein Born und ich sagte mir: Du kannst einen Zwerg weder schlagen, noch kannst du dich mit ihm schießen. Ich griff nur die Bemerkung Kitty's auf, sagte: „Bien drôle! bien drôle!“ nickte, lächelte und ging.“

„Also das ist Dir heut' passiert?“

„Heute? — Nein, das war vor zwei Monaten. Ich verlieb' ihn. Und ein paar Wochen waren wir sehr glücklich.“

„Blieb Little Bluck im Engagement?“ fragte ich mit einem fardonischen Lächeln.

„Ich verstehe Deine beleidigende Anspielung“, erwiderte August. „Aber ich kann Dir versichern, daß Little Bluck, trotzdem er einen ganzen Monat lang bei Konacher auftrat, nie wieder von Kitty empfangen wurde, wenn ich nicht dabei war. Und am Abend seines letzten Auftretens hab' ich Little Bluck sogar eine kleine Fete gegeben, bei Kitty, und trotzdem er betrunken war, wie ein Schwein, benahm er sich höchst anständig, so daß ich Kitty gestattete, ihn zum Abschied zu küssen. Am nächsten Morgen reiste er nach Triest; wir haben ihn auf die Bahn begleitet, und Kitty weinte. Ich war im



Ernst Scherz (Berlin)



Max Bernuth (München)

Ganzen eher froh, daß er wegfuhr. — Aber das Programm bei Nonacher wechselt, wie Dir bekannt ist.“

„Aha!“ sagte ich.
Der Ausdruck meines Gesichtes mochte in diesem Augenblick für August nicht sehr schmeichelhaft gewesen sein, denn er warf mir, allerdings nur scherzweise, aber doch mit einem gewissen Mergel, eine Semmel in's Gesicht. Während ich sie wieder in den Brotkorb legte, erzählte August weiter.

„Statt Little Bluck erschien im Programm eine Nummer, die berechtigtes Aufsehen machte. Die rührige Direktion — der Teufel soll sie holen — engagierte The two Darling, die beiden Riesen aus Tibet, das größte Brüderpaar, das je gesehen wurde.“

„Zwei!“ rief ich aus, ohne damit etwas Besonderes sagen zu wollen. Aber August mußte mich mißverstanden haben, denn er nannte mich einen Schurken. „Zummerhin,“ jektete er hinzu, „ahnst Du das Richtige. Am Abend, da The two Darling zum ersten Mal aufgetreten waren, ging ich wie gewöhnlich zu Kitty. Was soll ich Dir viel erzählen? . . . Es war nur der eine von den beiden Riesen, aber es genügte mir.“

„Dir,“ sagte ich mit einem so cynischen Ausdruck, daß ich vor mir selbst erschrak. August starrte mich zuerst an, dann erhob er sich plötzlich und bewegte die Lippen zu einem schauerlichen Fluch. Aber da er, wie man gewiß schon bemerkt hat, der besten Gesellschaft angehört, beherrschte er sich, setzte sich wieder und sprach mit einem gewissermaßen resignierten Ton weiter. „Kitty war gefaszt wie immer. Der Riese grinste mich an und schien Anfangs in einer leichten Verlegenheit. Als er aber Kitty's Ruhe bemerkte, gewann er der Sache sozusagen eine heitere Seite ab, lachte herzlich, was ungefähr klang wie ferner Donner, und sagte dann zu mir: „Good evening, Sir. I am very glad to see you. What can I do for you?“ — Ich will nicht leugnen, daß ich Anfangs nahe daran war, aufzubausten, aber

noch zu rechter Zeit fuhr mir durch den Kopf, welchen Produktionen ich vor kaum zwei Stunden bewundernd beigewohnt: jeder Darling hatte sieben Männer zugleich in die Höhe gehoben, Eisenstangen mitten entzwei geschlagen und mit 3 Zentner schweren Kugeln Ball gespielt. Ich unterdrückte daher meinen Unwillen und sah Kitty mit einem Blick an, den sie wahrscheinlich nicht ganz richtig auffasste. Denn statt sich zu entschuldigen, sagte sie mit ihrer unbeschreiblichen Ruhe: „Tu sais, mon chéri, je ne comprends pas un mot de ce, ce qu'il dit!“ — Du wirst zugeben, daß das selbst einem Geduldigerem als mir über den Spaz gegangen wäre. Mein Blut kochte, ich fühlte, daß diese Scene ein entsetzliches Ende nehmen mußte, und ich ging fort, ohne zu grüßen.“

„Flegel“, sagte ich.
„Als ich am Tag darauf“, setzte August fort, ohne meinen Vorwurf zu beachten, „Kitty meinen Besuch machte, empfing sie mich heiter wie immer. Ich war zu rücksichtsvoll, um die peinliche Scene von gestern zu berühren, und Kitty schien sich ihrer nicht mehr zu erinnern. Vielleicht bildete sie sich auch ein, daß sie geträumt hatte — was weiß ich! Sicher ist nur — die Weiber sind ja rätselfast — daß sie mich an diesem Tage mehr liebte als je. Am selben Abend sah ich wieder in einer Loge bei Nonacher, The two Darling traten auf, und da sie einander so ähnlich sahen, daß sie unmöglich von einander zu unterscheiden waren, so hatte ich keine Ahnung, welchen von beiden ich bei Kitty getroffen hatte. Ich glaube, auch Kitty hat es nie mit Bestimmtheit erfahren. Aber das ist egal. Sicher ist nur, daß ihr Verkehr mit den beiden Riesen von nun an ein wahrhaft harmloser und kameradschaftlicher blieb.“

„Wie!“ schrie ich so heftig, daß die Fenster Scheiben klirrten.

August setzte unbeirrt fort. „Nie wieder habe ich einen allein bei Kitty getroffen. Sie pflegten

vor der Vorstellung den Thee bei ihr zu nehmen, und auch ich wurde manchmal dazu geladen. Da die beiden Riesen kein Wort französisch und Kitty keine Silbe englisch verstand, war ich sozusagen der Dolmetsch.“

„Und wenn Du nicht oben warst,“ fragte ich herzlich, „wie haben sie sich da verständigt?“

August betrachtete mich. „Wenn Du auch Dein kindliches Gesicht schneidest,“ entgegnete er mir würdig, „ich merke wohl, daß Du mit dieser Frage Kitty zu verdächtigen suchst. Aber ich sage Dir, es hat sich nach jenem Auftritt für mich nie wieder ein Grund ergeben, an Kitty zu zweifeln. Ich meine wenigstens in Hinsicht auf die Riesen. Es war eine Caprice gewesen — mein Gott, ich habe auch meine Capricen! Und wer weiß, wie ich mich einer Riesendame gegenüber verhalten würde. Ich versichere Dir, The two Darling waren wie die Kinder; einmal kam ich dazu, wie die beiden Riesen mit Kitty Ball spielten . . . der eine Riese stand in der einen Ecke des Zimmers, der andere in der andern . . . oder umgekehrt, ich habe die Kerls nie auseinander gekannt — und Kitty flog über den Theetisch hin und her.“ August lächelte etwas blödsinnig in der Erinnerung an die heitere Scene. Plötzlich verdüsterte sich aber sein Antlitz und er setzte fort: „Gestern war ihr letztes Auftreten. Heute Früh um sechs haben wir die Riesen auf die Bahn begleitet, Kitty und ich. Es war ein unglaubliches Aufsehen am Perron, besonders wie The two Darling vom Coupéfenster aus mit zwei Leintüchern zum Abschied winkten. Ich führte Kitty im Fiacre nach Hause. Ich mußte sie trösten, und sie erwies sich so dankbar, daß ich erst zu Mittag in's Bureau kam. Wenn ich bedente, daß das heute Früh war . . . was hat sich seitdem Alles verändert!“

„Unter Anderm jedenfalls,“ bemerkte ich ahnungsvoll, „das Programm bei Nonacher.“

August blickte mich an, wie ein verendendes Reh.



Berchtesgadener Land

Erich Kuithan (Schliersee)

„Was willst Du,“ sagte er, „das Publikum muß Abwechslung haben.“

„Wer war es?“ fragte ich einfach.

„The Osmond Troup“, erwiderte August erötend.

„Wieviel?“ fragte ich gepreßten Tons.

„Sieben!“ erwiderte August.

„Sieben!“ wiederholte ich, freudig bewegt.

„Laß das,“ antwortete er still. „Ich will Dir nicht verhehlen, daß mich schon während der Vorstellung unangenehme Ahnungen beunruhigten. Die Osmonds sind Leute von einer unglaublichen Beweglichkeit, von sehr viel Witz und riesig musikalisch. Viel Neues haben sie nicht gebracht, aber es war Alles viel virtuöser, als ich es je gesehen. Im allgemeinen sind's ja die bekannten Stücklein: sie treten mit einem Höllelärm auf, schlagen Wurzelbäume, hauen einander Baggeigen um den Schädel, reißen Tischen die Füße aus und blasen den Tambojermarsch darauf, setzen sich auf Sammtfauteuils und es wird ‚Hab' ich nur deine Liebe‘ daraus, und so weiter. Als ich jetzt die Kerle durcheinander springen und ihre Tollheiten treiben sah, entwickelte sich in mir sozusagen à conto eine Eiferjucht; (ich halte mich slavisch an die Ausdrucksweise meines Freundes, die nicht immer seinen Verus vergessen ließ); denn nach meinen bisherigen Erfahrungen mit Kitty kommt' ich nicht daran zweifeln, daß mir die heutige Nacht wieder etwas Beinliches bringen würde. Aber plötzlich kam mir ein Gedanke, der mir Trost, Friede, ja eine Art von Genugthuung brachte. Es waren nämlich lauter wohlgewachsene Leute, keine Zwerge, keine Riesen, es waren sozusagen Männer wie Du und ich.“ Ich verbeugte mich dankend.

„In diesem Falle war ich jeder Rücksicht enthoben. Ich konnte jeden von den sieben Kerlen todt schlagen, ohne mich lächerlich zu machen. — Um Mitternacht war die Vorstellung aus. Von zwölf bis eins ging ich spazieren: während dieser Stunde erwachte eine neue Hoffnung in mir, daß diesmal ihre Thür versperrt sein würde. Es war eine trügerische Hoffnung; sie war nur angelehnt, hinter ihr hörte ich plaudern, lachen; ich trat ein, und wie Du richtig vernuthest: es war einer von den sieben.“

„Wahrscheinlich der Kapellmeister,“ sagte ich, eigentlich ziemlich gedankenlos.

„Wie soll ich das wissen,“ entgegnete August.

„Bei Nonachen waren doch die Leute alle geschminkt und in Kostümen, was ich von dem Menschen, den ich bei der Glenden traf, nicht behaupten kann. Es war, wie ich erwartet, ein hübscher junger Mann, wie ich.“ — Von mir sprach er nicht mehr. —

„Kitty, die Unbegreifliche, schaute mich an und sagte mit einem lebenswürdigen Lächeln: ‚Si je ne compte pas mal, c'est la troisième fois. — Et la dernière, je t'assure,“ sagte ich in einem Ton, den sie gewiß noch nie von einem Menschen gehört. Dann wandte ich mich zu dem Osmond, der gemüthlich seine Cigarette weiter rauchte, und — na, sagen wir: sitzen geblieben war, packte ihn beim Arm und sagte: ‚Sie sind ein Lump, mein Herr, und ich werde Sie züchtigen. Nicht vielleicht, weil ich auf Weiber dieser Sorte eifersüchtig bin, sondern, weil es mich agacirt — ein gutes Wort in diesem Moment, wie? — Sie hier zu finden.‘ Dabei erhob ich meine Hand, um ihn ins Gesicht zu schlagen. In diesem Augenblick aber sah ich schon nichts mehr; es wurde mir im wahrsten Sinn des Wortes schwarz vor den Augen, denn das Osmondsiebentel hatte mir mit einem kräftigen Faustschlag den Cylinder eingetrichtert, und ich vernahm nur dieselben Worte, wie ich sie eine Stunde vorher auf der Bühne gehört, als er einem von den sechs Andern eine Hacke in den Kopf geschlagen hatte, deutsche Worte in englischem Accent: ‚Oh, mein guter Freund, Du bist mir zu lustig!‘“ Als es mir endlich gelang, meinen Cylinder wieder in die Höhe zu bringen, wälzte sich Kitty, das süße Weib, in einem wahren Lachkrampf auf dem Boden, und der Clown sah, als wäre nichts geschehen, mit übereinander geschlagenen Beinen auf der Lehne des Divans und rauchte die Cigarette weiter. Ich aber fühlte: jetzt ist es zu Ende! Nichts mehr war in mir, keine Liebe, keine Eiferjucht, kein Gram, kein Stolz, kein Haß — ich sagte: ‚Gute Nacht, Kitty,‘ kümmerte mich nicht um den Andern, vertiefte das

Zimmer, hing im Vorraum meinen zertepichten Cylinder an den Nagel, setzte diesen schönen, neuen, schwarzen, steifen, runden Hut auf, der dem Clown gehörte, und bin nur noch rasch hierher geeilt, um Dir den Rath zu geben, nie mit einer Eccentric-Sängerin etwas anzufangen."

"Mein lieber August," sagte ich, "Du bist ungerecht. Meiner Ansicht nach hast Du bei der ganzen Sache doch nur gewonnen. Ich will gar nicht von dem Hut sprechen, der Dir glänzend steht, aber die Erfahrungen, die Du gesammelt hast. Wie kommt sonst unsereins dazu, mit Zwergen und Riesen auf einem so vertrauten Fuß zu verkehren?" (August schüttelte abwehrend den Kopf). Ich beharrte: "Und ich an Deiner Stelle würde nicht versäumen, auch morgen Deinen Thee bei Kitty zu nehmen, wo Du gewiß die ganze Truppe kennen lernst." August sah mich misstrauisch an. "Nun ja," fuhr ich fort, "ich stelle mir das sehr amüsant vor. Wie die zwei Riesen mit ihr Ball gespielt haben, so werden die Osmonds vielleicht auf ihr Flöte blasen."

"Du bist ein Idiot," entgegnete August. So wenig vertruug er es, wenn ein Anderer gute Wege machte.

Der Kellner kam. Wir zahlten und traten in einen herrlichen Frühlingsmorgen hinaus. "Mich freut nur," sagte August, "daß der Kerl über seinen Spaß nicht mehr lange lachen wird, wenn er im Vorzimmer statt seines neuen Hutes..."

August schwieg plötzlich. Ich merkte, daß seine Züge erstarrten und seine Augen riesengroß wurden. Ich folgte seinem Blick und sah, daß uns ein junger Mann entgegenkam, der mit vollendeter Eleganz gekleidet war, nur der Cylinder, den er auf dem Kopf sitzen hatte, war vollkommen vernichtet. August blieb stehen und ließ den jungen Mann näherkommen. Dieser küßte den Hut und sagte: "Good morning, Sir."

"Good morning," sagten wir beide und nahmen unsere Hüte ab, die wir natürlich gleich wieder aufsetzen wollten. Mir gelang es. Nicht so meinem Freund August. Diefem nahm der fremde Herr den Hut einfach aus der Hand, setzte ihn auf und übergab August mit einem verbindlichen Lächeln den vernichteten Cylinder. Und sich zu mir wendend, als sei er ausschließlich mir eine Erklärung schuldig, bemerkte er: "Ich habe nämlich gesehelt diesen kleinen Hut vor einer kleinen Stunde bei einer kleinen Freundin. Good morning, Sir." Damit ging er.

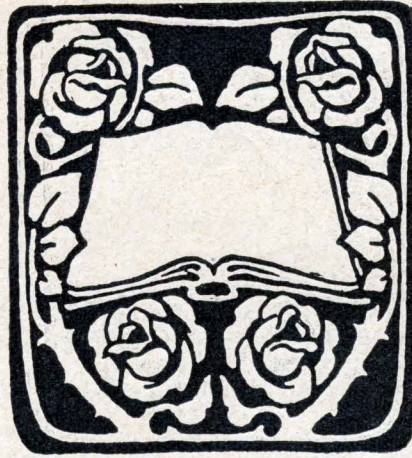
Ich würde lügen, wenn ich behauptete, jemals ein dümmeres Gesicht gesehen zu haben, als das meines Freundes August. Er war todtensbleich und schien nach Worten, oder wenigstens nach Luft zu schnappen. Er wartete, bis der Gentleman sich in einer anständigen Entfernung befand, dann sagte er mit einer Art von finsterner Entschlossenheit: "Was soll man da thun? Erdolchen oder eine gellende Lache ausschlagen?"

"Erdolchen," sagte ich rasch. Ich rieth es ihm nicht aus Brutalität, sondern vielmehr aus Neugier, weil ich noch nie Jemanden erdolchen gesehen habe. Ob nun August zu gutherzig war, oder ob er wieder einmal keinen Dolch bei sich hatte — gewiß ist, daß er meinem Rath nicht folgte, sondern nur ganz kurz und nicht einmal, wie er sich zuerst vorgenommen, besonders gellend lachte. Ich betrachtete ihn mit einiger Besorgniß, denn ich kenne Leute, die durch ähnliche Vorfälle plötzlich toll geworden sind. August wurde es nicht. Ein sonderbares Zucken glitt über seine Züge, als wenn sich eine fürchtbare Aufregung plötzlich löste, und er sagte, eher träumerisch: "Ich werde ihn einfach bügeln lassen."

Ich bin fest überzeugt, er meinte den Cylinder.

Kindermund

Eine Bäuerin kommt mit ihrem Kinde zu einem Arzt, der an der rechten Wange einen Säbelhieb hat. Das Kind äußert sich hierüber: "Du, Mutter, der Docter hot jo een versprungene Kopp!"



Meyer-Nicolai

Neues Militärlatein

pontifex Maximus = der Pionierkommandeur
 suum cuique = der Löhnungsappell
 integer vitae = der Rekrut
 scelerisque purus = Unteroffizier Hinkel
 ignarus mali = der Regimentsarzt
 ecclesia militans = der Militärkaplan
 arma virumque cano = Major Lauff
 dies irae = der Regiments-Rapport
 dulce decus meum = Chinamedaille
 nunc est bibendum = Kaisers Geburtstag

Einzige Erklärung

"Denken Sie sich, mein Onkel hat München besucht und das Hofbräuhaus nicht gesehen."
 Münchner: "Also is er glei' auf dem Bahnhof gestorben?"

Eine Aeusserung Goethes über den Automobilsport

Wie Altmeister Goethe den dahinraufenden Automobilfahrern gestimmt war, noch ehe das Automobil das Licht der Welt erblickt hatte, ergibt sich aus den bekannten, offenbar einem Automobilfahrer in spe gewidmeten Versen:

"Staub soll er fressen und mit Luft,
 Wie meine Muhme, dieberühmte Schlange."
 Trara

Der Buchhalter

Geduld, und immer nur Geduld!
 Was nützt das Aufwärtsstreben?
 Zwölf Jahre an demselben Pult —
 Ist das ein Hundeleben!
 Wie 's gestern war, so geht's auch heut,
 Es bleibt die alte Regel.
 Kein Mensch, den meine Arbeit freut.
 Ich werd mir selbst zum Efel.

Die Schwindsucht steckt mir in der Brust
 Vom Staub und Federkragen.
 — Verkauft die ganze Lebenslust
 Für die paar lump'gen Baßen.
 Ja, früher hielt ich's besser aus,
 Da kommt' ich drüber lachen.
 Jetzt?? — Meinetwegen kann das Haus
 Schon morgen Pleite machen.

Des Abends sitz ich ganz allein
 In meinem engen Zimmer.
 Ich lieg im Bett, und schlaf nicht ein,
 Starr' in den Lampenschimmer.

Der Bücherschrank steht in der Eck'.
 Einst hab' ich viel gelesen.
 — Das hat ja Alles keinen Zweck,
 's bleibt doch, wie 's stets gewesen!

Die Andern schwelgen jede Nacht
 In sogenannter Liebe;
 Mir hat's mal früher Spaß gemacht,
 Jetzt ist mir Alles pipe.
 Kam' nur mein Blut einmal in Fluß,
 Wie wollt' ich mich besaufen:
 Dann hätt' ich Muth! Dann mach' ich Schluß
 Und schieß mich über'n Haufen.

Karl Ettlinger

Ein belauschtes Gespräch

Arzt: "Ja, mein Fräulein, ich bin davon überzeugt, daß die Erkenntniß von der Schädlichkeit der heutigen Frauenkleidung, speziell des Corsetts, in immer weitere Kreise eindringen wird, auch Sie werden sich bald von diesem Panzer befreien müssen."

Fräulein: "Ach nein, Herr Doktor, ich bin so gräßlich fitzelig, und wenn dann die Herren beim Tanzen ihren Arm um meine Taille legten dann müßte ich ja immer lachen."

Drei Nächte

(Zur Zeichnung von Adolf Münzer)

Schmil ging der Athem der Frühsummernacht,
 Die Linden blühten und ihr Duft war stark —
 Da stahl ich über sammtnen Rasen sacht
 Mich nach dem weltverlorenen Platz im Park.

Aus Schattendunkel hob sich schimmernd weiß
 Das alte Venusbild — hier harrete mein
 Ein schlankes Mädchen. Und ihr Kuß war heiß —
 Und seltsam lächelte das Bild von Stein!

Und wieder schlich ich mich an jenen Platz
 Durch die Augustnacht, kühl und sternklar,
 Und bald, wie damals, hing mein blonder Schatz
 An meinem Hals — nur daß es Abschied war!

Sie sprach, wir hätten süßer Lust genug
 Aus dem verbotnen Becher nun geschlürft,
 Sie sprach von Pflicht und Zukunft — viel zu flug,
 Als Liebe je zu Liebe sprechen dürft'!

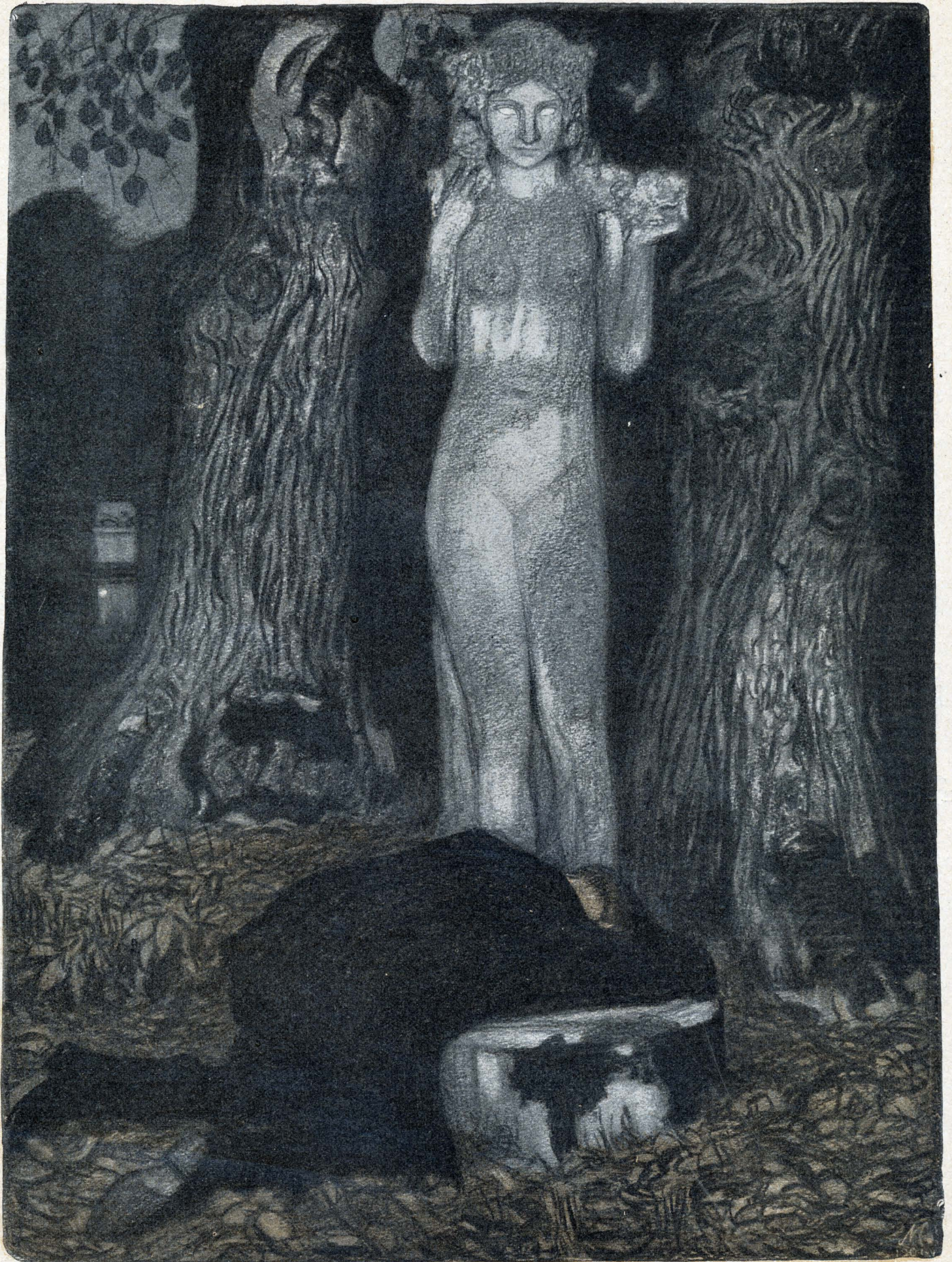
Ich schwieg und sandte meinen Blick empor
 In banger Frage: Kann es möglich sein,
 Daß jäh, wie ich, ein Mensch sein Glück verlor? —
 Und seltsam lächelte das Bild von Stein!

Novemberstürme zausten rauh und wild
 Das letzte braune, todtte Blatt vom Baum
 In Liebchens Brautnacht — und zum alten Bild
 Bin ich gewandelt, irrend, wie im Traum!

Da sank ich hin, das fiebernde Gehirn
 Von Weh und Sehnsucht und von Haß durchwühlt.
 Und schluchzte laut und meine heiße Stirn
 Hat auch der feuchte Marmor nicht gekühlt!

Und manche Stunde hab' ich wohl geglaubt,
 Daß Einer sterben müßt' in solcher Pein;
 Zur weißen Göttin wandt' ich dann mein Haupt —
 Und seltsam lächelte das Bild von Stein!

Friz von Ostini



Im alten Parke

Adolf Münzer (Paris)



E. Neumann (München)

Filia hospitalis

„Unser Student fährt heim zu seiner Braut. Ob die wohl auch so gut mit ihm ist wie ich?“

Mutterschaft und geistige Arbeit

Von Dr. phil. Helene Stöcker

„Alles geben die Götter, die unendlichen,
Ihren Lieblingen ganz;
Alle Freuden, die unendlichen,
Alle Schmerzen, die unendlichen, ganz.“

Wir Frauen müssen dann sicherlich die Lieblinge der Götter sein — denn wer kostete tiefer alle Schmerzen aus? Und wenn wir die leidensfähigsten Geschöpfe sind, so sind wir damit ja auch die freudfähigsten; wenn wir uns selbst auch oft noch nicht auf diese Freude fähigkeit verstehen. Schon jede einfache Frau, die den Kreislauf des Lebens durchweissen, die Schmerzen und Freuden der Gattin und Mutter durchkostet hat, gewinnt damit einen Lebensgehalt, der dem Manne für immer verschlossen ist. Wie viel reicher und intensiver gestaltet sich aber noch das seelische Leben der Frau, die daneben noch die Feinheit und Kühnheit des Denkens, die Frömmigkeit des Handelns unter eigener Verantwortung, die Noth und Seligkeit geistigen Schaffens in sich durchleben darf! Ist das nicht fast zu viel für einen Menschen? Und dürfen wir uns beklagen, wenn wir für dies unerhört reiche Leben mit heißen Confliden bezahlen müssen?

Wir müßten uns schlecht auf das Leben verstehen und trüges, stumpfes Behagen für das höchste Gut halten, wenn wir diesen Preis nicht zahlen wollten. Aber freilich, noch gibt es Männer und Frauen genug, die solche Conflide bereits als einen Einwand gegen eine höhere Entwicklung ansehen, die ihnen durch eine reinliche Scheidung von Frauen, die nichts als Geschlechtswesen sind und solchen, die nur geistige Arbeiterin sind, aus dem Wege gehen möchten. Sie begreifen nicht, daß erst das volle Durchleben aller Seiten des menschlichen Daseins zu einem ganzen Menschen macht, daß die Dinge, um die wir gekämpft und gelitten, uns doppelt theuer werden. Eine Mutter, die um der Kinder willen vielleicht einen Theil ihrer geistigen Produktivität opfern mußte, wird diese Kinder gerade um so tiefer und mütterlicher lieben — um des Opfers willen, das sie für sie gebracht hat.

In den Anfängen der Frauenbewegung, vor dreißig Jahren, als man sich vor allem um eine Erschließung neuer Berufe für Frauen mühte, mochte für Draußenstehende der Vorwurf berechtigt sein, man vergesse das Weib, die Mutter in der Frau. Heute dürfte man diesen Vorwurf nicht mehr erheben. Heute wissen wir, daß die Mütterlichkeit als tief-

ster Grundtrieb des Weibes gerade in geistig und künstlerisch hervorragenden Frauen lebt — daß, wie alles Instinctive sich durch das Bewußtsein steigert, auch der mütterliche Instinct durch das klarere Bewußtsein, durch die größere Empfindungswärme dieser Frauen eine intensivere Steigerung erfährt — selbst da, wo durch die Verhältnisse das natürliche Ausleben: die Hingabe an das eigene Kind — versagt bleibt. Freilich ist es, angesichts unserer komplizirten sozialen Zustände, zu allerlei Verwirrungen gekommen. Der Ruf: „Ein Kind und Arbeit!“ scheint mir keine Lösung zu bedeuten; er macht aus der Noth eine Tugend. Mit dem geschärften Verantwortungsgefühl, das uns die Kultur übermittelt hat, sollten wir erkennen, daß ein Kind, dem wir das Leben geben, das Recht auf seine beiden Eltern hat, auf ein harmonisches Milieu, eine Ehe, in der Vater und Mutter vereint das Kind zu einem höheren Menschen heranzubilden suchen. In dem Ruf der Frauen: „Ein Kind und Arbeit“ steckt im Grunde derselbe Egoismus, wie in dem rücksichtslosen „Ausleben“ des Mannes, das jetzt Hygieniker und Sozialpolitiker als eine der größten Gefahren für unsere Gesellschaft erkennen und bekämpfen, von der seelisch verdröndenden Wirkung dieses „Auslebens“ noch gar nicht zu reden.

Nein, damit kommen wir in Wahrheit nicht weiter. Die Ehe, die innigste Lebensgemeinschaft, die gemeinsame Verantwortung für die beiden angehörenden Kinder aufheben zu wollen, hieße thatsächlich die werthvollsten Produkte einer jahrhundertelangen menschlichen Entwicklung wieder vernichten. Auch der Mann hat mit steigender Kultur eine steigende Verpflichtung seinen Kindern gegenüber, eine gesteigerte Freude an der Erziehung seiner Kinder erfahren. Wenn irgend etwas das thörichte Gerede von Nietzsche's „Zunmoral“ zum Schweigen bringen kann, so ist es seine Betonung des Verantwortlichkeitsbewußtseins der kommenden Generation gegenüber. Die erste Frage: „Bist Du ein Mensch, der ein Kind sich wünschen darf?“ gilt sowohl für das Weib, wie für den Mann. Das stärkste Band zwischen Mann und Weib bildet die gemeinsame Verantwortung, die „Ehrfurcht vor einander als vor den Vollenden eines solchen Willens“: über sich hinaus zu bauen. Ehe — in diesem höchsten Sinne gefaßt — kann es wohl beanspruchen, daß ihr Opfer gebracht werden — und zweifellos ist es die Frau gewesen und wird es auch in Zukunft bleiben, von der dabei die größten Opfer gefordert werden. Hat sie es in vergangenen Jahrhunderten mehr unbewußt gethan, so wird sie es in Zukunft bewußt thun. Die Frage ist nur, wie weit dieses Opfer zu gehen hat, wo es anfängt, ein Unrecht an ihrer Persönlichkeit zu werden. Diese Frage wird sich naturgemäß nur sehr individuell beantworten lassen. Zwei Frauen, Adele Gerhard und Helene Simon, haben es unternommen, die verschiedenen individuellen Erfahrungen bedeutender Frauen zu prüfen und die Ergebnisse ihrer psychologischen und soziologischen Studien niedergelegt in ihrem Buche: „Mutterschaft und geistige Arbeit“ (Verlag von G. Reiner, Berlin 1901). Es ist vielleicht das tiefste Buch, das die Probleme der Frauenfrage in dem letzten Jahrzehnt hervorgebracht haben. Es erfüllt inmitten heftiger Tageskämpfe die notwendige Aufgabe, mit kundiger Hand unter die an der Oberfläche liegenden Argumente hinabzugreifen, in das Dunkel innerster Seelenkämpfe hineinzuleuchten — nicht zu richten und zu verdammten, sondern einfach psychologisch verstehen zu lehren. Es steht mit seiner feinen Analyse bedeutender Frauen auf der Grenze, wo Wissenschaft und Kunst sich berühren. Nicht in dem Gesamtuntergebniß der Enquête, die von 400 geistig produktiven Frauen Antwort erbat, wie sich geistiges Schaffen und Mutterberuf vereinten — scheint mir der größte Werth des Buches zu liegen. Selbst ihr Resultat, daß an die geistige Arbeit der Mutter der Maßstab des unerreglichen Kulturwerkes angelegt werden müsse, „um über ihre Existenzberechtigung zu entscheiden.“ Klingt mir noch zu dogmatisch. Denn wer sollte Richter darüber sein? Wir werden es wohl der Selbstverantwortung der einzelnen Persönlichkeit überlassen müssen, in jedem

speziellen Fall zu entscheiden, was das Höhere, Nothwendigere ist. Das aber ist klar: „Die Erkenntniß von der Bedeutung der Mutterpflichten weist nicht nur auf die Nothwendigkeit einer weiteren Auszubildung des weiblichen Geschlechts, sondern auch auf die Nothwendigkeit einer ganz andern Würdigung der Mutter hin, die in ihrer öffentlichen Stellung zum Ausdruck kommen muß. Denn wie sehr uns in Wort und Bild der Kultus der Mutter entgegentritt — zur wirkenden Kraft ist dieser Kultus nicht geworden.“

Der Konflikt aber, der durch eigene geistige Thätigkeit in das Leben der Frau kommt, die Mutter ist oder wird, kann und soll nicht geleugnet werden. Nur oberflächliche Geister können annehmen, daß eine Frau geistige Thätigkeit stets „faute de mieux“ ausübe, die sie in jedem Falle eilends mit der Aufopferung der Mutter vertauschen würde. Geistiger Schaffenstrieb — nicht zu verwechseln mit irgend welcher Berufsthätigkeit — ist etwas eben so Elementares in der begabten Frau wie im Mann. Nur daß sie durch ihr Geschlecht stärker gebunden ist — und in der Selbsthingabe, die die Erfüllung ihrer mütterlichen Leistung fordert, heißer und schwerer gegen den nothwendigen Egoismus jedes geistig Schaffenden zu ringen hat. Aber gerade durch diese Kämpfe wurzelt beides um so tiefer: das Bewußtsein der Höhe ihrer mütterlichen Aufgabe, wie die Echtheit des Schaffenstriebes. Die ganze Persönlichkeit der Frau wird vertieft und erhöht, und diese ihre eigensten Erlebnisse bedeuten, künstlerisch dargestellt, eine Bereicherung auch der Gesamtheit.

Große Menschen sind mit Naturnothwendigkeit auch große Liebende: Plato und Christus, Goethe und Nietzsche. Ganz besonders aber gilt das für die Frau, deren Eigenart ja darin besteht, vor allem ein Genie der Liebe zu sein. Und wo immer wir in das intime seelische Leben einer genialen Frau Einblick gewinnen — fast ausnahmslos gewahren wir eine vertiefte, von höchstem Ernst getragene Erfassung des Mutterberufs. Aus der physischen Mutterschaft des Durchschnittsweibes ist die seelische Mutterschaft geworden, welche die Frau in ihrem Innersten verwandelt und ihr, nach einem Wort von George Sand, die zweite Laufe verleiht. Diese seelische Mutterschaft, Mütterlichkeit im höchsten Sinne, ist es, die die Frau in rein geistigem Schaffen dem Manne nachsehen läßt. Aber immer stärker wird in ihr das Bewußtsein, daß dieses Unterliegen zugleich doch einen Sieg, dieser schmerzvolle Konflikt zugleich ihren höchsten Reichtum bedeutet.

Zwiegespräch

„Was haltet Ihr denn von den Meberbredel'n?“
 „Ich denk' — Herr Nachbar, mit Vergunst —
 Das Singeltangel wollten sie veredeln —
 Und sie vertingeltangelten die Kunst.“
 Fritz Salzer

Kinematographisches

Im Bernarts'schen Theater in Aachen finden während der gegenwärtigen Heiligthumsfahrt laut „Nach. Allg. Ztg.“ Vorführungen seitens der Berliner Mutoskop- und Biograph-Gesellschaft statt, wobei u. a. auch ein Chelus von Bildern aus dem Vatikan auf dem Programm steht. Die einzelnen Bilder werden von Musikstücken begleitet. Jedesmal nun, wenn Papst Leo XIII. in den vatikanischen Gärten erscheint, um dort den apostolischen Segen zu erteilen, intonirt die Musik: „Deutschland, Deutschland, über Alles.“

Damit diese geschmackvolle musikalische Interpretation kinematographischer Bilder allgemeiner Verbreitung finde, macht ein musikalisch gebildeter Leser der „Jugend“ folgende Vorschläge zu Bildideen mit musikalischem Text, die wir allen Varietésbesitzern dringend an's Herz legen.

Graf Bülow. Porträt in Pastell. Musik: „Es lächelt der See, er ladet zum Bade.“
 General Lové. Porträt in geweihtem Oel. Musik:

Mignons Lied „Heiß' mich nicht reden, heiß' mich schweigen.“

Minister a. D. Landmann im Sommerurlaub. Musik: „O du lieber Augustin, alles ist hin!“

Kaiser Franz Josef in der Hofloge des österreichischen Reichsraths. Musik: „Ueber allen Gipfeln ist Ruh.“

Zar Nicolaus, vom Fenster des Palastes aus die Niederwerfung der Studenten durch Kosaken betrachtend. Musik: „Zar und Zimmermann, Ich führ' sie zur Wahrheit, zur Freiheit, zum Licht — Mein väterlich Wollen erkennen sie nicht!“

Präsident Roosevelt, die geschenkte Statue Friedrichs des Großen betrachtend. Musik: Zauberflöte, „Dies Bildniß ist bezaubernd schön.“

Orthografi

Schon nat der Abend, es get unter
 Di Sone bluthroth vi noch ni;
 Ein spätes Glöckchen bimelt munter
 Und von der Weide fert das fi.

Mein Bruder Filip sagte heute:
 Du Vernher, gest du abends aus?
 Bevare, sprach ich, brafe Leute
 Di bleiben hübsch solid zuhaus!

fon Crefeld reiste heut nach Cölen
 Mein andrer Bruder Kölestin;
 Mein genug! Di flüchtgen helen
 Schimer des Chages schon entffin.

Es ist warhaftig doch ein Segen
 Das heuer nicht das Veter schlecht —
 Ich will mich in mein Bethe legen
 Sonst find ich mich nicht mer zurecht!

F. S.

Der Unfall Chamberlains

ist, wie wir vernehmen, auf die Buren zurückzuführen. Das Pferd, welches Chamberlains Cab zog, war nämlich ein Geschenk Lord Methuens und hatte seinerzeit die Gefangennahme desselben durch Delarey mitgemacht. Im Augenblicke nun, als Chamberlain ausfuhr, verkündeten Extrablattverkäufer die Nachricht, daß Botha, Delarey und Dewet sich nach Europa eingeschifft haben, unter den Rufen: Neuestes! Dewet in Europa! Delarey in Europa! Als dies das Pferd hörte, fiel es vor Schreck auf die Knie und schnitt ein klägliches Gesicht — nämlich Chamberlains Gesicht mit Glascherben auseinander. Der Colonialminister wird nach der Heilung, wie wir ferner hören, ein ganz verändertes Aussehen haben. Das Monocle wird wegen der zerschnittenen Augenbrauenmuskeln nicht mehr feststehen, die lebenswürdige, honette Maske wird cotelettartig verunstaltet und auf der edlen reinen Stirn wird ein rothes Mal, das sogenannte „Kainszeichen“ sichtbar sein. Nur eine Partie des trefflichen Angeichts soll ganz und unverändert geblieben sein, — das Maul!



Ein kleines Gespräch

(mit Zeichnung von A. Schmidhammer)

Ein eingefleischter klassischer Philologe unterhielt sich mit einem Berliner Bürger.

„So sehr wir dagegen ankämpfen,“ seufzte jener, „Realgymnasiasten, Oberrealschüler, alles will sich an die Alma mater heran-drängeln, um an deren Brüsten sich zu nähren!“

„Det is ja der reinste Milchriegel!“ lachte der Berliner.

Die Schattenseite

Im Münchner Hofbräuhaus sind Literkrüge mit 3 cm — bisher war es nur 1 cm — Schaummaß eingeführt worden.

Herr Privatier Huber (zu seinem Freunde): „So guet ja die Einführung für uns is, Josef, aba paß' auf, Preiß'n kriag'n wir dadurch aa mehra nach Winka!“

Telegramm vom Zukunfts-Kriegsschauplatz

Soeben haben unsere Truppen fühlung mit dem feinde gewonnen und die ersten Reden mit ihm ausgetauscht.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * **rasche Hebung der körperlichen Kräfte** * **Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Blüthenlese der „Jugend“

Ein gewisser Ernst Schur gibt ein 17 Bogen starkes Gedichtbuch heraus, in welchem sich u. a. folgende poetische Gabe findet: (Dieser Strich leitet die Stimmung ein!)

- Menschliches
- Thierisches
- Trivialstes
- O ihr Wälder!
- O ihr Wilden!
- Kultur
- Nacht
- Nacht

Meine Stiefel drücken mich mit einemmale so unmenslich!

Wir haben versucht, ein mit ähnlich meisterhafter Technik und annähernd unfassbarer Gedankenschwere gearbeitetes Gedicht zu verfassen und legen es den gewiß davon im Innersten erschütterten Lesern vor:

- Müden
- Gulias
- Gedichte
- O ihr Köchinnen!
- O ihr Dichter!
- Auftoßen
- Schlecht
- Schlecht

Mein Magen drückt mich mit einemmale so unmenslich!

Brennabor

-Fahrrad-Werke Brandenburg a. H.

(größte Fahrrad-Fabrik Europas.)



Die Fabrik beschäftigt 2500 Arbeiter und arbeitet mit 4 Dampfmaschinen von 850 Pferdekräften, 22 Electromotoren und ca. 700 Hilfsmaschinen. Gegründet 1871.

Brennabor ist über die ganze Erde verbreitet.

Gratis! Photogr. Muster u. illustr. Katalog zur Auswahl meiner rühmlichst bekannten Internat. Frauenschönheiten gegen Portovergütung 50 Pfg. (Brfm.) Dalmverlag, Charlottenburg 4 x.

Moderne sensationelle und humoristische Lektüre!
Böttcher, M., Sünden. Moderne Novellen und Satyren Mk. 2.—
„ Sie leben getrennt und andere Humoresken, ill. „ 1.50
Mark, L., Ideale, Allerhand kleine Geschichten —.60
Verlag von Karl Daser, Stuttgart. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Man verlange Preisliste
FANTER SEGT
FANTER & CO. HOCHHEIM A./M.

Rau's Stahl-Spazier-Stock

der Zukunft aus nahtlosem Stahlrohr.

Trägt sich angenehmer und leichter wie ein Holzspazierstock, wird daher diesem allseitig **vorgezogen**, hat keine metallischen Klang, **daher im Tragen, von Holzstöcken nicht zu unterscheiden.**

Beliebt auch als Schirmstock weil leichter und dennoch stabiler. Abbrechen und Verbeulen der Griffe **vollständig ausgeschlossen**, da Stock u. Griff aus **einem Stück** u. das Stahlrohr unter dem Griff hindurchgeht.

Jeder Stock trägt dieses eingetragene Fabrikzeichen.

Neu. Zu haben in allen einschlägigen besseren Geschäften. Wo nicht, theilt Unterzeichneter, alleiniger Fabrikant nächste Verkaufsstelle mit.

G. Rau, Pforzheim.



Hero und Leander.
Man sagt von Hero und Leander.
Ihr Liebesloos war hart und schwer,
Denn wollten sie sich seh'n einander,
Kam er geschwommen durch das Meer.
Wohl hat die Wissenschaft ermittelt:
„Erfältung bringt gar leicht Gefahr!“ —
Wie kommt es, daß von froh geschüttelt,
Leander nie rheumatisch war?
Man forschte — und man weiß nunmehr:
Leander sprang im Sonntagsstaat
Getroß in's Meer, denn frühelein Hero,
Die schaffte mit der „Dalli“ Bath!
Entstieg er auch den kalten Fluthen
Zerfrittet, frierend, feucht und matt —
Die „Dalli“ macht' in drei Minuten
Doch Alles trocken warm und glatt!



„Dalli“, selbstheizende Patent-Plätt- und Bügelmaschine. Preis compl. 5 Mark. Doppelte Leistung in halber Zeit. Keine Ofengluth, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geruch, kein Wechseln von Stählen und Bolzen! An jedem Ort ununterbrochen zu benutzen! Geringste Heizkosten mit Dalli-Glühstoff. Käuflich in allen grösseren Eisenwaarenhandlungen, jedoch nur echt mit Schutzwort „Dalli“ im Deckel, sonst direct franco für 5 1/2 Mk., ebenso Prospekte gratis durch Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden T.

Photoгр. Apparate
CHR. TAUBER Grösste Auswahl! Enorm bill. Preise. WIESBADEN.
JLL. PREISLISTE GRATIS & FRANKO

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



**Photogr.
Naturaufnahmen**

männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u. höher.

Kunstverlag Bloch Wien,
Kohlmarkt 8 J.
Katalog für 50 Pf. franco.

!! Schriftsteller !!

Werke jeder Art

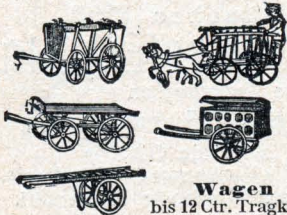
in künstlerischer Ausstattung oder einfacher, hochmoderner Ausführung stellt her und vertreibt energisch die Verlagsanstalt u. Kunststruckeret **Jos. C. Huber, Diessen (Bayern)**

C. L. Flemming

Holzwaarenfabrik
Globenstein, Post Rittersgrün, Sachsen.

Radkämme,

Hölzerne Riemenscheiben.



Wagen
bis 12 Ctr. Tragkraft

Vogelhäuser — Kinderpulte,
Sport- u. Kinderwagen,
Haus- und Küchengeräthe.

Reich illustrierte Preisliste umsonst.

Herren

nehmen zur Kräftigung

Yumbehoa-Elixir

Vorräthig à Fl. 3 Mk. in der
MOHREN-APOTHEKE
Regensburg.



TRIUMPH

Das beste Rad
der Welt.

UNION

Metallbettstellen u. Drahtmatratzen

»engl. u. amerik.«
»SYSTEMS.«

In allen bess. Möbel- u. Ausstattungs-
Geschäften erhältlich.

Deutsche

Triumph-Fahrrad-Werke A. G.
NÜRNBERG

(Triumph Cycle Company Limited Coventry [Engl.])



In
»hygienischer
Hinsicht«
unübertroffen.

.... SONDERDRUCKE

In allernächster Zeit erscheinen in unserem Verlage zwei künstlerisch hervorragende Porträts:

Bellmuth v. Moltke u. König Ludwig II.,

beide reproduziert nach Gemälden von **Franz v. Lenbach.**

Von beiden Bildnissen, die im gleichen Format zur Ausgabe kommen, wie das im vorigen Jahre bei uns erschienene **Lenbach'sche Bismarckbild**, haben wir nur eine kleine Auflage hergestellt, weshalb wir die verehrl. Interessenten um baldgefl. Aufgabe der Bestellung bitten.

Preis der Porträts à 1 Mk. 50 pf.

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie gegen Mehreinendung von 65 Pfg. (für Porto und Emballage) auch direkt durch den Unterzeichneten.

München, Färbergraben 24/II **Verlag der Münchner „Jugend.“**

WALLERSTEIN'S

Fortschritt

Stiefel.

Patentamtlich eingetr. Waarenzeichen.

Solid, leicht. elegant.

Neueste in- & ausländische Façons.

Fabrikat allerersten Ranges.

Alleiniger Fabrikant: Eugen Wallerstein, Offenbach a. M.

In besseren Schuhgeschäften erhältlich
evtl. nächste Bezugsquelle durch den Fabrikanten zu erfahren.

Josefats ges. gesch.

Semesterschluss

Student (zum Conleurbuder in der Maximiliansstraße, bei Beginn der jetzigen großen Ferien): „Gott sei Dank, daß die Summelei ihr Ende erreicht und die Ferien beginnen!“

Aus der Pfalz

— Sie, was versteht man denn eigentlich unter einem Kartoffelkäfer?
— Ei, das werd einer sei, der wo Kartoffel fäht.*)

*) kauft.

Jüngerer Kunstmalers

gesucht, welcher zum Entwerfen moderner Placate und origineller Reclamen besonders befähigt ist. Solche, welche schon in oder für Kunstanstalten gearbeitet haben, erhalten den Vorzug. Angebote unter Beifügung selbstgefertigter Muster, sowie Zeugnisabschr. und Angabe der Gehaltsansprüche unt. **A. W. an. d. Exp. d. Bl.** zu richten.

Buchführung

Comptoir-
prexis.
Corres-
pondenz.
Schönschrift
Kaufm.
Rechnen

Verlangen Sie
gratis
Prospekt und
Probe-Brief
von

Ferdinand Simon
gerichtl. Bucher-Revisor
Berlin O. 27.
An der Michaelbrücke 1.

Nervenschwäche

der Männer und ihre vollkommene Heilung. Preisgekröntes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, bereits in mehrere fremde Sprachen übersetzt, 300 Seit., viele Abbild. Unentbehrlich. Rathgeber für junge und ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für M. 1,60 Briefm. fco. zu bezich. v. Verfass. Spezialarzt Dr. RUMLER GENÈ Nr. 210 (Schweiz). Briefporto nach d. Schweiz 20 Pf.

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.).

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. tämmtl. Bedarfsartikel. Brückmann, Boysen & Weber, Eiberfeld.

Technikum Sternberg (Meckl.)

Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Kurse. Maschinenb., Electrotechn., Hoch- u. Tiefbau, Tischlerei. Gesammte Thon-Industr. Lehrwerkstätte. Einj. Kursus.

Hervorragende Original-Entwürfe für Postkarten kauft jederzeit Kunstanstalt Walther Neumann, Berlin S.W. 12, Kochstr. 22.

6788 **PATENT-ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN** 6788

„KUPFERBERG GOLD“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Schüttelreim

Nennt einer sich erst Meyerbeer, Ist's wohl kein ächter Bayer mehr.

Saisongemäss

— Hamn Se's schon g'hört? Der Landmann erntet jetzt, was er g'ät hat! Er geht in Urlaub! — Uha! Also gewissermaßen „Ernte-Urlaub.“

Berchtesgaden=***

*** Schönau Pension Panorama

Bes. Jos. Zeller

Anfragen werden sofort erledigt.

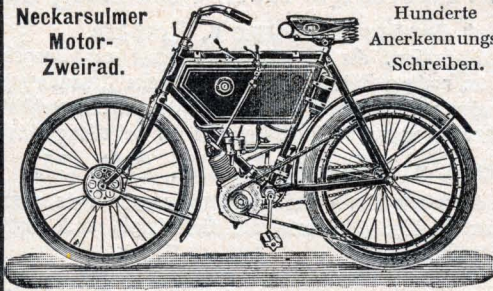
Telephon-N. 80

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Das Zukunftsrad ist das

Neckarsulmer Motor-Zweirad.

Hunderte Anerkennungs-Schreiben.



Bequem * zuverlässig * billig

Sonstige Neuheiten:

Freilauf-Bremsnabe

Variand (Doppelübersetzung)

Solvente Vertreter gesucht.

Man verlange Prospective u. Preise.

Neckarsulmer Fahrradwerke

A.-G. Königl. Hofief., Neckarsulm.

Plättet nur mit der echten



Dalli

und dem echten Dalli-Glühstoff!



1902 München 1902 JAHRES-AUSSTELLUNG von Kunstwerken

im Königl. Glaspalast.

1. Juni bis Ende Oktober täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Die Münchener Künstler-Genossenschaft.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium

Weisser Hirsch-Oberloschwitz bei Dresden. Physik.-diätet. Kurmethoden. Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige. Neues Kurhaus, El. Licht. Centralheiz. Alter Park. Winterkuren. Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, pract. Arzt. — Prospecte.

VIRO VIRO VIRO VIRO

Benutzen Sie das von Special-Aerzten empfohlene

Desinfectionsmittel „Viro“ und Sie sichern sich vor Ansteckung.

Zu haben in Apotheken und Drogerien. „Viro“ Gesellschaft für Hygiene u. Antisepsis G. m. b. H. * BERLIN N.

Depots: Einhorn-Apoth. Berlin C., Kurstr. 34, Schweizer-Apoth. Berlin W., Friedrichstr. 173, Wittes-Apoth. Berlin W., Potsdamerstr. 84a, Hygien. Institut Berlin SW., Königgrätzerstr. 69, Storch.-Apoth. München, Diererstr. 6.



F. E. Bilz. Bilz Sanatorium I. Ranges Dresden-Radebeul. GureKurerfolge 3Ärzte Prospecte frei

Bilz' Naturheilbuch zu bez. d. alle Buchhandl. Tausende verd. d. Buche ihre Genesung.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

INDISCHE BLUMENSEIFE



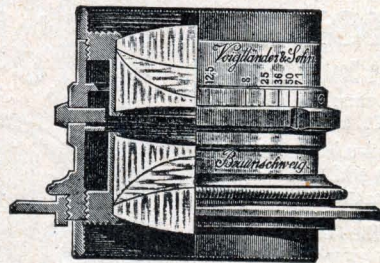
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Voigtländer-Collineare

sind die vollkommensten Objektive für alle photographischen Arbeiten

Fassungen in jeder gewünschten Ausführung



Serie II F.: 5,4 bis 6,3 Serie III F.: 6,8 bis 7,7 Serie IV F.: 12,5.

Anpassung an Handkameras kostenlos. Prospekte und Probepilder portofrei

Voigtländer & Sohn, A.-G., Braunschweig.

Das Buch für die Frau von Emma Mosenthin, früh. Hebamme, Berlin S. 83, Sebastianstr. 43, überfentation. Erfindung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 94583. Tausende Dankschreib. Zulassung verchl. 50 Pfg. Briefm. — Sämtl. hygien. Bedarfsartikel

Somatose

Hervorragendes
Kräftigungsmittel.

Preisausschreiben für Teppich-Entwürfe

Die Würzener Teppich- und Velours-Fabriken zu Würzen haben beschlossen, ein Preisausschreiben zur Erlangung neuer und origineller Muster für Smyrna-Teppiche zu erlassen.

1000 M. erster, 500 M. zweiter und 300 M. dritter Preis.

Einlieferungstermin 10. September 1902. Nähere Bedingungen sind durch die Kanzlei der Königl. Kunstgewerbeschule Dresden zu beziehen.

M. Martini,
Director der Teppich- und
Velours-Fabriken zu Würzen.

Geb. Hofrath **Prof. C. Graff,**
Director der Königl. Kunstgewerbeschule und des
Kunfingwerbemuseums Dresden.

Dolytechnisches Institut, Friedberg

in Hessen,
bei Frankfurt a. M.

Programme kostenfrei. Prüfungskommissar.

I. Gewerbe-Akademie
f. Maschinen-, Elektro-,
Bau-Ingenieure und Bau-
meister. 6 akad. Kurse.

II. Technikum (mittlere
Fachschule) f. Maschinen- u.
Elektrotechniker. 4 Kurse.

Amateure!



kaufet nur
„Lloyd“

Film-Cameras
mit Tageslichtwechselung

Deutsches Fabrikat

Bei allen Händlern zu haben

Illustrierte Preislisten versendet gratis und
franko die

Fabrik photographischer Apparate
auf Aktien,

vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden A.

Größte Fabrik Deutschlands aller Arten Hand- u. Staffy-Cameras. 700 Arbeiter.

Gicht

Bad Salzschlirf Bonifacius-Brunnen
Rheumatismus, Steinleiden.
Prospecte, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchs-
anweisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu be-
suchen und ohne Berufsstörung in der Heimath der
Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden
kann, werden kostenfrei versandt durch die Bade-
Verwaltung.



Moderne realistische Lektüre!

Hochfeine illustrierte Neuheiten.

Die Liebesquadrille. Neu! Neu! . . . 1.—

Der Apoll von Bellevue. Hochinteressant! . . . 2.—

Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Voll-
bildern . . . 1.50

Opfer der Sünde. Sensationelle Neuheit! . . . 1.—

Ada. Modern, aber nichts für Kinder! . . . 2.—

Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern . . . 1.50

Die nervöse Frau. Aufsehen erregend . . . 1.—

Das dritte Geschlecht. Berühmtes Werk . . . 1.—

Die Pariserin. Besonders lesenswerth! . . . 2.—

Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . . . 1.—

Versand durch **H. Schmidt's Verlag,**
BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.

Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pfg. in Marken.

ALKOHOL

MORPHIUM.


OPIUM

etc.

Anerkannt milde und schnelle Entwöhnung (Durchschnitt ca. 13 Tage)
Absolut qualenlos. Bestbewährte Anstalt. Prospekt und Bericht über
sämtl. Kuren frei. Beschränkte Krankenzahl. Keine Geheimmittel.

Dr. Franz Müller's Abstinenz-Sanatorium
Godesberg am Rhein (2 Ärzte).

EWALD



EDEL

SECT

PATENTE ETC.
bes. u. verw. gut u. schnell

ADOLF SCHWIEGER, HANNOVER

Wahres Geschichtchen

Der kleine Karl fragt seine Mutter, was mit seinen Spielsachen geschehen solle, wenn er groß geworden sei, worauf seine Mutter antwortet, die würden seine Kinder bekommen. Darauf der kleine Karl: „Mutter, ich glaube nicht, daß ich brüten werde.“

—

Das Titelblatt dieser Nummer ist hergestellt nach einem Gemälde Prof. Franz von Lenbach's (München).

* Weibliche und männliche *

Akt-Studien

nach dem Leben
einz. wirkl. künstl.
Coll. Brill. Probe-
collect. 100 Mignons
u. 3 Cabinets M.S.—
Illustr. Catalog geg.
20 Pfg. Marke.



Kunstverlag „MONACHIA“
München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.

. . . **MALER** . . .

Neuheiten in Entwürfen von Cigarren-
packungen kauft jederzeit
OTTO HARTISCH, Leipzig, Elisenstr. 81.



Neue interessante Lektüre!

Für Herren: Mk.

Das Mädchen für Alles. Pariser Sittenroman. Sehr spannend!	3.—
„Ada.“ Berliner Roman. Illustriert. Realistische Schilderung aus dem Grosstadtleben	2.20
Treulose Frauen	freo. 0 60
Aus dem Tagebuch einer Kammerjungfer. Sensationelle Novität. Hochinteressant	3.20
Die Pariserin. Moderner Roman von Lee	2.—
Süsse Mädels. Glänzend illustriert	0.60
Truth, Frauenehre — Frauenliebe	2.20
Der Apoll von Bellevue. Sensationelle Neuheit!	2.20
Das Kind der Ehebrecherin v. Marcel Prevost	2.20

Reichhaltige illust. Kataloge gegen 15 Pfg.
Briefmarken.

M. LUCK, Berlin 27, Brunnenstr. 24.

Künstlerpinsel „Zierlein“.



„ZIERLEIN“

ELASTISCH . . . Feinster Künstler-
wie Borstpinsel, ZART wie Haarpinsel. pinsel am Markte
Fällnie von Stiele für Kunstmaler.

Vorzügliche und ehren-
vollste Begutachtungen
seitens einer grossen An-
zahl d. hervorragendsten
Akademie-Professoren u.
Kunstmaler.
Prospecte gratis.

D. R. G. M. No. 83205.
Garantie für jeden Pinsel.

Zu haben in allen Mal- Utensilien - Handlungen.

Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Photographische Apparate



aller Systeme zu mässigen Preisen
gegen geringe
Monatsraten.

Spezial-Kataloge gratis u. franco.



BIAL & FREUND in Breslau II.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Bayrisches Marterl

Landmanns Abschied

(Frei nach Schillers „Jungfrau von Orleans“)

Lebt wohl ihr Häuser des geschwäg'gen Landtags,
Des traulich stillen Reichsraths, lebet wohl!
Der Landmann wird nun nicht mehr in euch
wandel'n!

Der Landmann sagt euch ewig Lebewohl!
Ihr theuren Abgeordneten der Rechten,
Die ich geliebet, — schwefelt fröhlich fort,
Du edler Kohl, Du großer Gerstenberger,
Und Du, o holde Stimme meines Daller,
Die Beifall sang auf alle meine Lieder —
Dein Landmann geht! Und nimmer kehrt er wieder!

Dem, der mit seinem Volke stets den Frieden
Gewollt und stets den Frieden ihm verhieß,
Der jeden Zank und jeden Kampf gemieden
Und keinen zornig von sich scheiden ließ,
Der auch für Kunst und Wissenschaft hienieden
Als Schutzherr immer gnädig sich erwies, —
Er sprach zu mir: „Geh, mach Dich auf die Reise!
Du bringst hier Alles noch aus dem Geleise.“

In rauhes Wort pflegst Du Dein Herz zu
schnüren,

Sobald Du mit der Linken sprechen mußt;
Nur wenn die Rechten recht Dir applaudiren,
Erhebt sich freudig Deine Männerbrust.
Du liebst es, Professoren zu brüksiren,
Und bringst es, wie im Falle Brenner-Chroust
Sogar zu Stande, daß aus guten Gründen
Drei Duzend offen Dir die Freundschaft künden!

So geht das nicht! Was soll denn so was heißen!
Da kommt ja schließlich alles aus dem Hause!
Drum mußt Du jetzt nach Karlsbad schnell
verreisen!

Du siehst ja wirklich „angegriffen“ aus!“ — —
— So riethen jene Worte mir, die weisen,
Und ihnen folgend zieh' ich denn hinaus!
Lebt wohl! Lebt wohl, geliebte schwarze
Brüder!

Der Landmann geht — und nimmer
kehrt er wieder!
A. de Nora

Zum Fall Hellmuth Eckmann

„Seit ca. 3 Jahren ist ein Herr Hellmuth Eckmann, Bruder des Herrn Prof. Otto Eckmann in Berlin, wegen Geistesgestörtheit in meinem Sanatorium untergebracht. Als Ursache konnte nur sein Beruf als Maler angesehen werden... Ich muß mich da

lediglich auf das Urtheil des Herrn Prof. Otto Eckmann berufen, welcher mir mittheilte, daß sein Bruder nur schwach begabt, dabei aber von krankhaftem Ehrgeiz befeelt sei, und als Maler nie das Niveau der Mittelmäßigkeit überschreiten werde. Infolgedessen bat Herr Prof. Eckmann mich seinerzeit, meinen ganzen Einfluß geltend zu machen, um seinen unglücklichen Bruder zu veranlassen, die Malerei aufzugeben und sich der Landwirthschaft zu widmen. Dies gelang auch, bis vor etwa 2 Jahren die Lust zur Malerei wieder bei dem Kranken erwachte... Dieser Rückfall dauerte volle 1 1/2 Jahre. Kaum befindet sich nun mein armer Patient in der Genesung, da erwacht wieder die unglückselige Neigung zur Malerei, und damit zugleich die sichere Gefahr eines Rückfalls...“

(Aus einem Briefe des behandelnden Arztes Dr. med. Steffen)

„Genie ist Wahnsinn!“ sagt Lombroso,
Jetzt wissen wir es, Gott sei Dank!
Sind alle Künstler Narren, o, so
Sind alle Maler geisteskrank!

Drum, schrei'n sich auch die Aermsten heiser,
Nur kein Pardon dem blauen Dunst!
Bedenkt: Ein Duzend Irrenhäuser
Befreit uns ja von aller Kunst!

Cri-Cri

Der Abgeordnete Dr. Heim

machte in einer Sitzung der bayrischen Kammer dem Abgeordneten-Dr. Deinhard indirekt den Vorwurf der geistigen Verandung und des nicht nützlichsten Zustandes. Im Stenogramm waren diese Worte nachträglich weggelassen, Dr. Heim aber erwiderte auf einen die Sache kennzeichnenden Vorhalt des Dr. Deinhard: „Und übrigens habe ich meinen Kollegen erklärt, selbst wenn es so wäre, wäre das nicht der unbegründetste Vorwurf, den ich in meinem Leben ausgesprochen hätte.“ Darauf rief Dr. Deinhard: „Diese Aeußerung betrachte ich als eine Unverschämtheit.“

Dr. Heim an seinen Radingummi

Vieles, lieber Gummi, hast Du korrigirt,
Was der böse Stenograph geschrieben;
Alles, alles hast Du wegradirt,
Was mich vor den Menschen sonst blamirt, —
Nur die „Unverschämtheit“ ist geblieben!

Cri-Cri

Ueber das Verhalten im Granatfeuer

„Granaten“ sind — wie wir vorweg bemerken — eiserne Hohlgeschosse mit Sprengladung, welche vermittlest einer Kanone (lateinisch: ultima ratio regis) nach einem bestimmten Ziel geschossen werden und in erster Linie dazu bestimmt sind, die heiligsten Güter energisch zu verteidigen.

Schlägt die Granate auf einen polnischen Schädel oder sonstigen harten Gegenstand, so pflegen beide meistens in Stücke zu gehn.

Die Wörglerpresse ergeht sich wieder einmal in Schimpfereien, weil in der Gegend des Thorner Schießplatzes einige Duzend Granaten in das Dorf Stevken hineingefahren sind, wodurch eine Schule stark gefährdet und einige Verwüstungen angerichtet wurden.

Zur Belehrung und eventuellen Beruhigung des Publikums theilen wir Folgendes mit:



Chriſche Dichter, besonders symbolistische,

Liebespärchen und sonstige meistens geistesabweisende Individuen pflegen sich im Granatfeuer



direkt verrückt zu benehmen. Man hat beobachtet, daß derartige Personen in ihrer Kopflosigkeit den Regenschirm öffnen und ein völlig nutzloses Geschrei ausstoßen.

Ein besonnener Staatsbürger wird immer in solchen Augenblicken der Gefahr das Richtige treffen und sich sofort lang auf die Erde werfen. Ist zufälliger Weise ein höherer Vorgesetzter zugegen, so



wird er anstandshalber diesem mit den kurzen Worten „Bitte nach Ihnen“ Zeit gewähren, das Manöver als erster auszuführen.

Einen geradezu idealen Schutz während eines Granatfeuers bietet der sogenannte Dorfmoor. Steigt man kurz entschlossen bis zum Halbe hinein, so kann man der weiteren Entwicklung der Dinge mit größter Seelenruhe entgegensehen.



Manche, etwas choleric veranlagte Staatsbürger, welche zudem in veralteten Rechtsbegriffen befangen sind, pflegen, wenn sie in ein nach ihrer Ansicht gänzlich ungerechtfertigtes Granat- oder Schrapnellfeuer gerathen, der Feuerlinie entgegenzurennen und dem Batterieführer die größten Grobheiten an den



Kopf zu werfen. Derartige Hühnköpfe erhalten meistens eine wohlgezielte Kartätschenladung auf den salva venia. — — —

Im Uebrigen sollten wir ein Gefühl der Gemüthung empfinden, daß es auch in der Zeit der Banktrache, Defraudantenselbstmorde und Treberschwinder selbst einem einfachen Civilisten vergönnt ist, einen ehrlichen braven Soldatentod zu sterben.



Weltchronik der „Jugend“

Die Hitze wächst nun für und für,
 Zu plagen droht das Réaumur,
 Doch den Chronisten hindert nicht
 Die Sonnengluth an seiner Pflicht.
 So hat er wo zum Wochenschlusse
 Gelesen, daß, obwohl Borusse,
 Auf die Studentenkneiperei
 Der Kaiser schlecht zu sprechen sei.
 Besonders aber auf den Zwang
 Im sogenannten Biercommang!
 Der deutsche Kronprinz, heißt es weiter,
 Der als Student so flott und heiter,
 Der sprach, als jüngst in seinem Corps
 Ihn „spinnen“ hieß der Fuchsmajor,
 Mit edler Würde im Gesicht:
 „Als Hohenzoller spinn' ich nicht!“ —
 Wir rufen ein „Bravissimo“
 Dem hohen Bruder Studio! —
 Von Mosel, Nahe, Saar und Rhein
 Kommt gute Nachricht jetzt vom Wein:
 Die Reben blühen mit süßem Duft,
 Belebend wirkt die heiße Luft —
 Und ist kein Unglück mehr im Spiel,
 So heißt die Lösung: gut und viel! —
 Die schwarze Schaar in Bayerns Kammer
 Ist blind und taub vor Wuth und Jammer,
 Weil sie so schnöd gekommen sind
 Um Landmann — ach! — ihr Lieblingskind.
 Sie lamentiren nun und brummen
 Und streichen vom Etat die Summen
 Für Bilderkäufe weg voll Troß:
 So hieb der Bär auf jenen Kloß,
 Der ihm den Weg zum süßen Honig
 Versperrt, nach jener alten Chronik.
 Der Bär war dumm: der Kloß kam wieder
 Und schlug den blöden Bären nieder!
 Ihr Pfäfflein: Grad so dumm von Euch
 War dieser: Euer jüngster Streich,
 Denn Den, den Ihr zu treffen meint,
 Den macht Ihr selber Euch zum Feind
 Und lehrt ihn kennen, was Ihr leid,
 Zum Schaden Eurer Herrlichkeit! —
 Zu München auf dem Standesamte
 Schrieb sich der preußische Beamte —
 Herr Fehse, als Verlobter ein
 Mit Doktor Sigl's Töchterlein.
 Der Sigl, wie die Sage geht,
 Hat sich im Grabe umgedreht! —
 Der Kölner Bischof, Doktor Fischer
 Sprach neulich mit erfinderischer
 Sophistik von den frommen Sachen,
 Die ausgestellt zur Zeit in Aachen.
 Er führte aus: Es ist von diesen
 Die Echtheit freilich nicht erwiesen,
 Jedoch auch ihre Falschheit ist
 Bewiesen nicht zu dieser Frist.
 Und sind sie falsch: wer will uns wehren,
 Sie darum dennoch zu verehren?
 Ist die Verehrung nicht an sich
 Erbau-, ersprieh- und wesentlich?
 Die gute Meinung wird bezweckt
 Und ziemlich Wurscht ist das Objekt! —
 Ein Commentar zu diesen Thesen
 Wär' sehr verlockend ja gewesen
 Jedoch vergeht, wenn bei der Hitze,
 Ich, der Chronist, nicht gerne siße!
 Die Wahrheit sagen, glatt und ehrlich,
 Das ist bei uns noch zu gefährlich —
 Auch was die Wahrheit anbetrifft,
 Die übersetzt aus fremder Schrift.
 So hätt's in Leipzig bald gespukt,
 Weil die Verleger abgedruckt
 Des Grafen Tolstoi: „Sinn des Lebens“,
 Doch war der Staatsanwalt vergebens,
 Denn weise sprach das Landgericht:
 „Herrcheses! So was straft man nicht!“
 Was sich die Tschuschen jetzt erschrecken,
 Weil sich gewisse Schwächen rächen,
 Wird unverschämter jeden Tag:
 Das Polizeiblatt selbst in Prag
 Hat ein Pasquill gebracht jektund,
 Das geradezu als Schweinehund



Paul Rieth

Höhere Töchterchule

— „Wie nennt man eine Ehe, Fräulein
 Else, in der der Mann nur eine Frau
 hat?“
 — „Eine monotone Ehe.“

Den anonymen Autor stempelt
 Und roh an unsern Kaiser rempelt!
 Natürlich ist's blos aus Verseh'n,
 Natürlich nicht expres' gesch'e'n,
 Daß jener „Steckbrief“, erzinsam,
 In's Prager Polizeiblatt kam!
 Der Pamphletist bleibt ungezauft
 Und lacht sich dreckig in die Faust! —
 San Marco's alter Glockenthurm,
 Der lang getrotzt der Zeiten Sturm,
 Der Erde Beben und den Flammen,
 Er stürzte krachend jetzt zusammen.
 Venedig trauert nicht allein —
 Die halbe Menschheit stimmt mit ein!
 Viel Tausenden war der Gigant
 Befreundet fast, nicht nur bekannt,
 Und manches Hochzeitsreisepaar,
 Das in der Stadt der Dogen war,
 Hat sich geküßt auf seinen engen
 Und schattendunkeln Wandelgängen,
 Voll Seligkeit, obwohl's jedoch
 Dort keineswegs nach Veilchen roch! —
 Das hehre Stadtbild von Venedig
 Ist seiner schönsten Zier nun ledig;
 Jedoch auf's Neue hoffentlich
 Aus seinem Schutt erhebt er sich,
 Der stolze Thurm der Piazzetta
 Sammt Tatti's köstlicher Loggetta! —
 Der König von den Engelländern
 Muß seinen Aufenthalt verändern
 Und ward dazu auf seine Nacht
 Nach Portsmouth sorgsam hingebacht!
 So liegt — der Witz ist zwar ein krasser! —
 Auch Englands Zukunft auf dem Wasser! —

Minister Joseph Chamberlain
 Sprach voll Bescheidenheit: „Ich leh'n'
 Die hohe Würde eines Pairs
 Von England ab!“ — Ich meine: Wär's
 'ne angenehme Dotation
 Von mindestens 'ner Million,
 Die man ihm böte an als Lohn,
 Die nähm' der wackre Joe dann schon! —
 Pariser Chauvinisten kollern
 Vor Zorn, weil auf der „Hohenzollern“
 Herr Waldeck-Rousseau — ei verflucht! —
 Den Kaiser Wilhelm aufgefucht
 Und der „Intransigeant“ speit Feuer —
 Zum dritten Male that dies heuer
 Auch wiederum der Mont Pelée,
 Der schon gebracht so vieles Weh —
 In unserer alten Erde Schooß
 Ist sicher eine Schraube los! —
 Aus China schreibt man: Die Chinesen
 Sind selten so fidel gewesen,
 Wie jeso, da aus Cientsin
 Der Europäer Truppen zieh'n.
 Wo ist denn nun der große Sieg?
 Wozu denn nun der ganze Krieg?
 Wozu die Opfer all' an Blut,
 An Muth und Gluth und Wuth und Gut?
 Wozu die Reden und Medaillen?
 Es triumphiren die Canaillen,
 Die unsern Ketteler erschossen —
 Und China bleibt uns unerschlossen!
 Ein Souvenir nur stumm — beredt,
 Verblieb, das alte Erzgeräth,
 Das prangt vor der Orangerie
 Des Königschlosses Sanssouci!

Herodot



Der Berliner Todtengräber und sein Opfer

(Ein Dialog „am Rand des Grabes“)

„Kleener, jieb Dich keene Mische
Mit der Malen — et is klar,
Daß Du an dem Rand des Grabes
Stehst schon seit so manchet Jahr!
Schmeiß die Pinsel in die Ecke
Und die Farben, blau und grün —
Vorort von die deutsche Kunst wird,
Wie von Allet, nu Berlin!“

„Den schaugt's an, den faden Kämpel,
Wiar er aufmuckt — ob's D' net gehst!
Reiß De' Goschen net so weit auf,
Bal's D' von Ebbas nij versteht!
Von Deim G'schimpf, da kimmt die Münchna
Kunst no lang net auf'n Hund:
Mir san net am Rand des Grabes',
Freunderl — mir san pumperlg'sund!“ —

„Ihr jesund? An Altersschwäche
Leidet Ihr und zwar perfekt,
Ihr malt noch den ollen Striebel,
Wo wir Manet schon entdeckt!
Atelierkunst, jottverlassne,
Malerinzucht treibt Ihr nur —
Lentfallemale habt Ihr
Keen Verhältniß zur Natur!“ —

„Drach' net auf mit De'm Verhältniß —
Gar net sauber, moan i, is
Dö Natur, dö Oes Ent ertra
Da verschrieb'n habt's aus Paris!
So viel Kunstverstand, wie Oes habt's,
Is bei uns scho a no z'haus
Und brauch' Oana grad an Moasta —
Sucht er'n si' na selber aus!“ —

„Jut! So werden in't Verderben
Eich mit einem jähen Ruck
Trauenvolle Kerle stürzen,
Wie der Lenbach und der Stuck!
Wir, die Leite von die Spritze,
Thuen Eich in Acht und Bann
Und wir fücken niemals wieder
Eire schlechten Bilder an!“ —

„Jessas! Dös wenn uns passiret —
Dul — Dös war foa floana Schreck! —
Wüßt i's g'wiß — woas Gott! i schläget
Glei an Purzelbam am Fleck!
Bleibt's dahoam mit Entre Sprücheln —
Roan Vergelt's Gott kriagt's dafür!
Mir, mir san uns selba g'scheit gnua —
Mir san a wer — mir san mir!“ Peppi



„Die braven Kinder —

Finanzminister v. Riedel: „So, Kinder, seht Ihr den großen Geldbeutel? Den schenk ich Euch, wenn Ihr recht brav seid!“

Die Hitze

Die leider alljährlich im Juli eintreffende Hitze macht sich bereits in der unangenehmsten Weise fühlbar und hat seit der kurzen Frist ihres Erscheinens schon eine Reihe von Opfern erfordert, wie u. a. aus nachstehendem Telegramm hervorgeht:

Berlin, 18. Juli. Ein höchst bedauerlicher Schicksalschlag ereilte den in der Kurfürstenstr. 45 wohnhaften Banquier Alfred H. Derselbe ließ gestern beim Fortgehen seine junge, feurige Gattin uneingesperrt zurück. Kaum daß er die Wohnung verlassen hatte, fand sich ein junger Leutnant ein, an dem sich das Herz der hilflosen Dame sofort entzündete und als Herr H. zurückkehrte, fand er seine Lebensgefährtin bereits durcheinander gebracht.



— kriegen nichts“ (Bismarck)

Die Beamten (nachdem sie brav waren): „„Aber, Onkel, da is ja nir drin!““
Finanzminister v. Riedel: „Ja, hab' ich denn g'sagt, daß auch was drin ist?““